

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Konstanz und Witten

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum. Offerten und Anstaltsgebühren 50 Pfennig

Erscheint wöchentlich sechs Mal
Fernsprecher Nr. 27



Bei Platzvorschrift erhöht sich der Zeitungspreis um 20 Pfennig. Schluss der Anzeigen-Nachnahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheinungstage

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark, mit Bestellgeld 6,50 Mark

Nummer 253

Kreuzburg O.B., Donnerstag 2. Dezember 1900

59. Jahrgang

Die polnische Agrarreform für Oberschlesien

Der polnische Landtag gegen die Abstimmung der Emigranten
Lebensmittelsteuerung in Berlin — Entente-Kommissionsmitglieder nach
Oberschlesien — ewige Wirren in Rußland

Die Agrarreform für Oberschlesien im poln. Landtag

Warszawa, 1. Dezember. Auf der polnischen Landtagssitzung vom 30. v. Mts. stellte der Abgeordnete Dr. Kozłowski einen Dringlichkeitsantrag über die Zuerkennung von Vergünstigungen für Oberschlesien betreffend die Agrarreform. Der Antrag lautet:

Hocher Landtag! Bald wird in Oberschlesien die Abstimmung stattfinden und nach ihrem für Polen günstigen Verlauf wird es ans polnische Mutterland angeschlossen. In Oberschlesien ist sehr viel Großgrundbesitz vorhanden, der das zulässige Maximum weit übersteigt und dieser soll unter die Bevölkerung ohne Grund und Boden und unter die Kleingrundbesitzer verteilt werden. Die Bevölkerung Oberschlesiens ist jedoch arm, sie wird keine Geldmittel haben, um sich für eigenes Geld Land zu verschaffen. Dem gegenüber sollten der Hohe Landtag und die polnische Regierung beizeiten ein Gesetz vorbereiten, daß dieser schlesischen Landbevölkerung, den Gutsarbeitern und den anderen Grundbesitzlosen und Kleingrundbesitzern den Erwerb von Grundstücken

erleichtert, damit das Agrarreformgesetz in Oberschlesien möglichst bald eingeführt werden könnte.

Die Vergünstigungen sollen darauf beruhen, daß der Staatsbesitz in Oberschlesien umsonst verteilt wird. Der Preis für den privaten Grundbesitz sollte nicht mehr als ein Viertel des gewöhnlichen Preises betragen. Die polnische Regierung verpflichtet sich, den privaten Großgrundbesitzern den zweiten Teil des Preisviertels zu bezahlen. Für das geschenkte Land haben diejenigen Oberschlesier den Vorzug, die in irgendeiner Weise zur Vorbereitung der nationalen und politischen Aufklärung unter ihren Mitbürgern beigetragen oder in anderer Weise sich um den polnischen Staat verdient gemacht haben. Zu diesem Zwecke möge der Hohe Landtag folgendes Gesetz beschließen:

Der Landtag fordert die Regierung auf, in kürzester Zeit ein Gesetz über die Vergünstigungen in dem Agrarreformgesetz für Oberschlesien vorzubereiten. Unter formaler Hinsicht bitten wir den Antrag an die Landwirtschaftskommission zu senden.

Eine Konferenz über die Agrarreform in Oberschlesien

Beuthen, 1. Dezember. Am 30. v. Mts. fand in Beuthen eine Konferenz der Delegierten der polnischen Landwirtschaftsvereine (Kółka Rolnicze) in Oberschlesien und der Kreisplebiszitalkomitees statt, um die Anwendung des polnischen Agrarreformgesetzes in Oberschlesien nach dem Anschluß an Polen zu besprechen. Im Zusammenhang mit dem polnischen Autonomiegesetz für Oberschlesien wurde beschlossen, Vorbereitungen zur Organisation einer besonde-

ren Landwirtschaftskammer in Oberschlesien zu treffen, welche nach der Abstimmung die polnische Agrarreform sofort ins Leben bringen soll. Es wurden Kreislandwirtschaftskommissare gewählt, deren Aufgabe sein wird, die Landbevölkerung von den Vorteilen der polnischen Agrarreform zu belehren und Vorbereitungen für die zukünftige Tätigkeit der Landwirtschaftskammern in jedem Kreise zu treffen.

nicht in Oberschlesien wohnenden Oberschlesier. Dr. Kozłowski zweifelt nicht, daß bei der Abstimmung eine gewaltige Mehrheit der Oberschlesier sich für Polen entscheiden wird. Er befürchtet nur irgendwelche Gewaltmaßnahmen seitens der Deutschen. Dr. Kozłowski beendete die Unterredung mit der Erklärung, daß Oberschlesien bei Polen wirtschaftlich sich glänzend entwickeln wird.

Polnisch-bulgarische Beziehungen

Warszawa, 1. Dez. Die polnisch-bulgarischen Beziehungen scheinen in ein neues Stadium zu treten. In Warschau wird für den 19. 12. der bulgarische Geschäftsträger in London zu einem Besuche erwartet, der vorher in Prag mit der tschechischen Regierung verhandeln soll. Es verlautet in eingeweihten Kreisen, daß dieser Besuch die Ankunft des bulgarischen Regierungspräsidenten Stambulski vorbereiten und der Errichtung einer bulgarischen Gesandtschaft in Warschau dienen soll. Auch soll dabei die Frage der kleinen Entente erneut sowohl in Prag als auch in Warschau erörtert werden.

Der Bolschewismus ist bankrott

Prag, 1. Dezember. Auf dem tschecho-slowakischen sozialdemokratischen Kongreß hielt Hunsman eine Rede, in der er u. a. sagte: Mit Unrecht sagen die Bolschewisten, die zweite Internationale ist bankrott. Der Bolschewismus selbst ist bankrott gegangen und er steht jetzt vor der Entscheidung, ob er sich auflösen soll oder nicht. Eines Tages muß die Offensive gegen den Bolschewismus beginnen. Der Weg in die zweite Internationale steht allen frei; er schließt niemand aus, welcher Sozialdemokrat geblieben ist. Wenn die Bolschewisten geschlagen sind, werden wir noch aufrecht stehen.

Reorganisation des Wrangelheeres

Genf, 1. Dezember. Havas meldet aus Athen: 12 000 Mann Truppen der Armee des Generals Wrangel sind zu Schiff auf Lemnos eingetroffen. Weitere Transporte werden erwartet. Die Armee wird auf Lemnos reorganisiert werden.

Wie Preußen Oberschlesien zu kolonisieren versuchte

II.

Manche Kolonisten konnten ihre Aufgabe nicht erfüllen und den ihnen vorgeschriebenen Endzweck nicht erreichen; diesen Mangel hätte man bei einer vorsichtigeren Wahl der Kandidaten umgehen können. Es wäre da nicht vorgekommen, daß man Berückenmacher als Landwirte, Pastetenbäcker als Arbeiter in Kalkgruben und Büchsenmacher, Schlosser, Fleischer und andere Handwerker als Landwirte auf Dörfern angesiedelt hätte. (Lamotte, Seite 566). „Die Kolonisten logen und gaben sich als etwas anderes aus, als sie in Wirklichkeit waren;“ . . . z. B. gab ein gewisser Kolonist an, er sei Schuhmacher, während er in Wirklichkeit Schauspieler in einem Marionettentheater war. Lamotte versichert, daß man eine große Anzahl solcher Betrüger anführen könnte. Er selbst hörte zu seinem Erstaunen, wie jene Kolonisten mit der rücksichtslosesten Frechheit Fragen beantworteten.

„Wir brauchen nicht arbeiten — sagten sie — dazu hat uns der allergnädigste König in sein Land nicht gerufen, sondern nur dazu, damit wir Kinder zeugen.“ (Lamotte, Seite 568). Von dem unruhigen Geist der Kolonisten kann man nicht genug Beschreibungen geben, sagt Lamotte, und dieser unruhige Geist verwandelte sich in ein natürliches Gefühl, das vom Vater auf den Sohn überging. Man konnte diese Leute auf keinerlei Weise beruhigen. Fortwährend kamen sie mit neuen Wünschen und befehlten die Kammer. „Wenn sie nichts erreichen konnten, so veranstalteten sie Aufstände, zeigten sich widerspenstig und flohen aus dem Lande.“ Diese Verfassung der Einwanderer bedeutete für die königlichen Wälder, in denen die Kolonien angelegt wurden, sowie für die einheimische Bevölkerung die ernstesten Gefahren. Einmal verlangten sie mehr Ackerboden, ein andermal mehr Wiesen und Weideplätze, dann eigneten sie sich das eine oder andere der Nachbarn an und maßten sich Rechte und Privilegien zu, die ihnen nicht zustanden. Nur derjenige, sagt weiter der preussische Beamte Lamotte, der mit diesen unruhigen Leuten viel zu tun hat, weiß, wie schwer es ist, sie zu beruhigen und zur Botmäßigkeit zu bringen. Es war fast unmöglich mit den Leuten fertig zu werden. Die verschiedenartigsten Forderungen veranlaßten große Streitigkeiten und rechtliche Weiterungen. Auf diese Weise entstand zwischen den früheren Einwohnern und den Kolonisten ein großer Haß. Bezüglich der Wälder merkte man bald, daß die Anzahl der Diebe immer größer werde. Die für Steuern und Pachtzins bestimmten Gelder verbrauchten die Kolonisten selbst; sie zahlten nichts und behielten sich auch für den Fall der Not keinen Groschen übrig. In Unglücksfällen wurden sie eine Last des Fiskus, der ihnen helfen mußte und zwar gewöhnlich immer im beschleunigten Tempo, da sonst die ganze Kolonisation in Frage gestellt worden wäre. Alles das berücksichtigend, behauptet Lamotte, kann man sagen, daß das ganze für die Kolonisation aufgebrauchte Vermögen hinausgeschmissenes Geld war, da die Kolonisten gewöhnlich nichts taugten. „Es ist sicher, daß die Zahl der guten und brauchbaren Familien zu den weniger brauchbaren und das Land belastenden Kolonisten in gar keinem Verhältnis stand.“ Nur wenige deutsche Kolonisten kamen auf Kosten des preussischen Staates nach Oberschlesien mit der Absicht, auf ehrliche Weise ihren Lebensunterhalt zu verdienen und durch Fleiß und Emsigkeit das Geschenk des Staates zu rechtfertigen. Die Klagen gegen die deutschen Kolonisten waren groß: Eine Unmenge Menschen, die auf die Ernährung durch den Staat warten und nichts unternehmen, um sich selbst zu erhalten.

Der Autor des Buches „Kosmopolitische Wanderungen“ (Seite 453, 4) beschreibt die deutschen Kolonisten in Oberschlesien folgendermaßen: „Die hiesigen deutschen Kolonisten sind in ihrer moralischen Entwicklung gleichfalls nicht weiter gekommen, als die polnischen Oberschlesier. Diese

Der polnische Landtag und die Emigrantenfrage

Energischer Protest gegen das Abstimmungsrecht der Emigranten

Warszawa, 1. Dezember. Auf der Sitzung des polnischen Landtages vom 30. v. Mts. begründete der Abgeordnete Glombinski den Antrag, welcher die Regierung auffordert, energische Maßnahmen in der Plebiszitangelegenheit Oberschlesiens zu treffen. Er verlangte, daß die Personen, welche nur in Oberschlesien geboren sind, dort aber nicht wohnen, nicht zur Abstimmung zugelassen würden.

Nach der Erklärung des Außenministers, daß die Regierung sofort nach erhaltener Nachricht von dem Abstimmungsrecht der Emigranten energisch protestiert hat, wurde die Dringlichkeit des Antrags einstimmig angenommen und dieser zur Kommission entsandt.

Die Emigranten werden gesondert abstimmen

Paris, 1. Dezember. Ministerpräsident Legues, der aus London nach Paris zurückgekehrt ist, hat Pressevertretern erklärt, daß zwischen England und Frankreich es zu einer Verständigung gekommen ist.

Die zur Abstimmung berechtigten Deutschen, welche nicht in Oberschlesien wohnen, werden ihre Stimme nicht in dem Termin abgeben, wie die Einwohner Oberschlesiens. Zwischen den beiden Wahlterminen muß eine Unterbrechung von wenigstens 14 Tagen liegen.

Ein polnischer Vertreter über die Abstimmung

Paris, 1. Dezember. Der polnische Delegierte, Dr. Kozłowski, Sachverständiger in Sachen Oberschlesiens, gab in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Petit Parisien“ seinen Unzufriedenheit Ausdruck wegen der von den Alliierten angenommenen Entscheidung über die Abstimmungsfrage der

Leute, durchschnittlich den Auswurf des deutschen Mobs, die in ihrem Vaterlande kein Fortkommen mehr finden konnten, machten sich die durch Friedrich II. offerierten Begünstigungen eifrigst zu Nutze . . . Allmählich zeigten sie jedoch, was sie waren: **eingebildete Menschen, die auf andere mit Geringschätzung herabsahen, stolz auf ihre Privilegien, der Faulheit und dem Genuße fröhnend.**

Wenn man mit fünf oder sechs Kolonien, die besser wirtschafteten, eine Ausnahme macht, so bestand der Rest aus unaufgeklärten Leuten, die in elenden Hütten wohnten, ihren Acker nur lässig bearbeiteten und ein Leben führten, wie die übrigen Leibeigenen. Die Kolonie Anhalt im Kreise Pleß, Jakobswalde und Rostental im Kreise Cosel, sowie einige andere Kolonien machten hiervon eine rühmliche Ausnahme. Wir erwähnen dies deshalb, um zu zeigen, daß nicht alle deutschen Kolonisten minderwertig waren. Der deutsche Historiker Hammaré zeigt jedoch in seinem Buch „Eine Reise durch Oberschlesien 1783“, daß die anständigen deutschen Kolonisten hauptsächlich aus Polen stammten, so z. B. die Kolonisten in Anhalt aus Galizien.

Derselbe deutsche Historiker schreibt weiter: Das Beispiel der zahlreichen Kolonien, die ganz oder teilweise brach daliegen, beweist die geringe Vorsicht bei der Auswahl der Kolonisten. Er klagt darüber, daß man zur deutschen Kolonisation teilweise Landstreicher und Leute angeworben hat, die für einige Jahre der Ruhe und Fürsorge bedurften, um später mit frischen Kräften ihren alten Lasten fröhnen zu können. Auch dieser Autor war nur mit Anhalt zufrieden und behauptet, daß keine deutsche Kolonie sich in Bezug auf Wohlstand mit Alt- und Neu-Anhalt vergleichen können. Wir erwähnen die Anerkennung des deutschen Historikers deswegen, weil daraus hervorgeht, in welchem bejammernswerten Zustande sich die deutschen Kolonien in Oberschlesien im Allgemeinen befunden haben müssen. Dabei ist Anhalt keineswegs so sehr wohlhabend gewesen, wovon man sich noch heute überzeugen kann.

Die Ministerkrise in Warschau beseitigt

Warszawa, 1. Dez. Die drohende Kabinettskrise kann als beigelegt gelten. Ministerpräsident Witos hat in einer Sitzung des Ministerrates die Weiterführung der jetzigen Regierung als notwendig dargelegt. Gleichzeitig wurde ein Arbeitsprogramm der Regierung entworfen, das folgendes enthält: Liquidation des Krieges, Reorganisation der Armee und die damit zusammenhängende Kriegsbereitschaft, Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse, Regelung der Verpflegung, Verkehrs- und Verwaltungsfragen. Auch die Frage der ewigen Neubesehung der jetzt seit einiger Zeit freien Ministerposten für die ehemals preussischen Gebiete wurde erörtert; doch wurde beschlossen, diese Posten nicht mehr zu besetzen.

Luftige Volschemisten

Rostoff, 1. Dezember. Aus dem russischen Gefangenenlager aus Pargim sind wieder 33 Russen entwichen. Eine Durchsuchung des Gefangenenlagers ergab, daß eine verborgene drahtlose Verbindung in Deutschland mit Moskau und ein unerlaubter direkter Verkehr der deutschen Kommunisten mit dem Gefangenenlager der roten Truppen bestehen müsse.

Dauernde Revolten in Rußland

Paris, 1. Dezember. Der „Temps“ erfährt aus Helsingfors, daß Banden bewaffneter Landleute die Bahnlinie Kiew—Wiedjin angegriffen haben. Sie brachten einen Zug zur Entgleisung und erschossen alle Kommunisten, die sie vorfanden. Die Bauern in der Gegend von Kossowicz haben sich wegen der Requisition von Getreide gegen die Kommunisten empört. Sie haben sich der Stadt Kossowicz, 50 Kilometer nördlich von Kiew bemächtigt.

Gerechtigkeit

Roman von B. St. Raymond

Die Folge war, daß am folgenden Sonntag bei Trommelwirbel auf dem Kirchplatz folgendes verkündet wurde: — „Wer den Jäschel Winciores fängt und ihn nach dem Gemeindeamt bringt, erhält fünfzig Rubel Belohnung.“ — „Ein schönes Stück Geld, ob sie es denn auch wirklich geben werden?“ redeten die Leute vor der Kirche. „Für so einen Totschläger! Sie werden es bis auf die Ropfe auszahlen!“ beteuerte der Schultheiß. Ein paar Tage sumimte es davon in allen Häusern des Dorfes, niemand dachte jedoch daran Jäschel zu verraten, aber fünfzig Rubel immerhin . . . es war doch ein schönes Stück Geld. Dieser und jener von den habgierigeren berechnete schon im stillen, was er sich für dieses Geld kaufen könnte . . . und ließ finstere Blicke gierig schweifen . . . Der Schultheiß faulenzte indessen nicht; eine Verbissenheit hatte sich seiner bemächtigt, daß er tagelang trant und während der Nächte wie ein Wolf dem Jäschel aufslauerte. Die Bauern aber hegte er mit solchem Erfolg auf, daß man schon nach einigen Tagen im Dorf zu reden begann: „Wenn sie so viel Geld für ihn geben, dann muß es schon wahr sein, daß er ein Totschläger ist.“ „Er soll dem Gutsherrn aus Wola vier Pferde gestohlen haben.“ „Wenn es bloß dieses wäre . . . In Rozielski haben sie ihm, wie die Leute sagen, Nachtquartier nicht geben wollen, da hat er aus lauter Bosheit eine Scheune angezündet . . . und das halbe Dorf ist dabei in Rauch und Flammen aufgegangen.“ „Das ist auch wahr! Wahrhaftiger Gott! Die Abgebrannten sind doch hier in der Gemeindefanzlei gewesen und haben erzählt, daß da einer Feuer bei ihnen angelegt hat.“ „Jesus! So ein Mörder und Brandstifter ist er!“ Selbstverständlich lag in all dem Gerede kein Körnchen Wahrheit, alles war nur von dem Schultheißen in seiner Bosheit ausgestreut worden. Da aber gerade zu derselben

Verschlechterung der Lebensmittelverhältnisse in Berlin

100 Prozent Brotpreissteigerung.
Berlin, 1. Dez. Da die Hoffnung auf einen Preisabbau sich nicht erfüllt hat, sondern im Gegenteil eine Preissteigerung festzustellen ist, ist man in hiesigen gut unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß mit einer neuen erheblichen Verteuerung des Brotes zu rechnen ist. Ueber die Höhe der Verteuerung verlautet bisher noch nichts, doch ist sicherlich eine 100 prozentige Preissteigerung sicherlich nicht zu umgehen. Die zu Beginn der Ernte in Aussicht gestellte Erhöhung der Brottraktion wird bestimmt nicht erfolgen, da die

Der Handelsvertrag zwischen England und Rußland

Paris, 1. Dezember. Nach Meldungen aus London wurde am 29. v. Mts. abends Krassin ein Projekt des englisch-russischen Handelsvertrages, das durch das englische Kabinett beglaubigt war, überreicht. Krassin entsandte sogleich ein Telegramm nach Moskau mit dem Text dieses Projektes.

60 Verschwörer in Moskau erschossen

Helsingfors, 1. Dezember. Nach einer russischen Meldung wurde die letzte gegenrevolutionäre Verschwörung in Moskau durch eine Tänzerin verraten, die in die Verschwörung eingeweiht war. Die Tänzerin wurde später erwürgt. Von den an der Verschwörung beteiligten Personen wurden sechzig erschossen.

Vom Völkerbund

Paris, 1. Dezember. Nach einer Havasmeldung aus Genf soll die nächste Vollversammlung des Völkerbundes im September kommenden Jahres in Genf stattfinden. Im Monat April soll die internationale Arbeiterorganisation mit 800 Vertretern aus allen Ländern der Welt über die Regelung der Arbeit zu einer Tagung zusammentreten.

Genf, 1. Dezember. Nach den Statuten müßte der Völkerbund jedes Jahr einberufen werden. Die nächste Generalversammlung wird im Dezember 1921 stattfinden.

Keine Verminderung der Besatzungstruppen

Genf, 1. Dezember. Der „Temps“ meldet, daß die Alliierte Note auf das deutsche Ersuchen nach Herabsetzung der Stärke der Besatzungsarmee am Montag nach Berlin abgegangen ist. Ihr Inhalt sei ablehnend.

Entente-Kommissionsmitglieder nach Oberschlesien

Berlin, 1. Dezember. Eine Anzahl Mitglieder der Entente-Kommissionen sind gestern mit dem Frühschnellzug nach Oberschlesien abgefahren. Ihre Reise steht mit der bevorstehenden Abstimmung im Zusammenhange.

Amerikas Kriegskosten

Paris, 1. Dezember. Nach einer Meldung aus Washington berechnet der Staatssekretär des Krieges Baker die Kriegsausgaben Amerikas auf 15 734 000 000 Dollar.

Fehrenbachs Jammer über die Lage Deutschlands

Köln, 1. Dezember. Einem Vertreter der Kölnischen Volkszeitung gegenüber sprach sich Reichskanzler Fehrenbach über seinen Besuch im besetzten Gebiet aus. Er sagte u. a.: Die ungeheuren Kosten, die die Besetzung verschlingt, — ob auch 18 Milliarden reichen, wir wissen es nicht, — stehen im Widerspruch zu den Sparmaßregeln, die anscheinend an unsere Adresse gerichtet werden. „An der Lösung der Kostenfrage für die Besetzung hängt wesentlich die Entscheidung darüber, ob und wann Deutschland in die Lage kommen wird, seinen wirtschaftlichen Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrage nachzukommen. Eine Milderung der im besetzten Gebiet uns auferlegten persönlichen Lasten

Zeit mehrere Auswanderertrupps, die heimlich über die Grenze wollten, erappt und nach Hause zurückgebracht wurden, wobei einzelne zum Sten kamen, erzählte der Schultheiß laut herum, daß dieses der Jäschel auf dem Kerbholz hätte.

Damit gelang es ihm schließlich, das Dorf gegen ihn aufzubringen.

Endlich merkte es auch die alte Winciores, denn die Leute wichen ihr aus, als ob sie verpestet wäre, und wenn sie über Dorfstraße ging, hörte sie hinter ihrem Rücken ihre Stimmen:

„Seht, die Diebesmutter!“

— Die Menschen sind wie die Schweine: was du ihnen auch hinwirfst, alles werden sie fressen — sann sie bitter, denn die unverdienten Beschimpfungen hatten sich ihr in die Seele gefressen. Sie vergaß es dann wieder, weil die Vorbereitungen für die bevorstehende Reise sie in Anspruch nahmen.

Sie hatte ihr Gewese dem Gutsherrn verkauft, hatte allmählich das ganze Hausgerät veräußert und nun warteten sie nur noch auf das Kommen des Juden Herschlik, der sie nach Preußen durchschmuggeln sollte.

— Wenn es nur bald so weit wäre, sann sie voller Angst und Ungeduld, denn sie wußte doch, was der Schultheiß im Dorf erzählte, wie er drohte, aufwiegelte und zuletzt, wenn auch ihr Herz freudiger schlug bei dem Anblick ihres gefunden und wie ein Jungferd starken Sohnes, so machte sie sich doch wegen seinem Draufgängerum und seinem unerschütterlichen Trost mancherlei Sorge.

„Wenn der den Gendarmen begegnet, dann wird er nicht davonlaufen, sondern auf sie los schlagen. Das ist so die Art! Sein Vater war grad so einer“, erzählte sie der Tekla mit Stolz und voll Beforgnis.

„Ein feiner Bursche. Die Leute sagen, daß er nur einmal dem Schultheiß etwas gelangt hat, da lag dieser schon gleich im Dreck. Und der Schultheiß ist doch ein baumlanger Kerl. Mein Gott, so'n Starker!“

„Zu meinem Seelentrost hat ihn mir der Herr Jesus geschenkt!“

„Und wie biegsam er ist, kaum eine Dirn ist so gelenkig,“ beteuerte Tekla voll Begeisterung.

Ablieferung des Getreides auf dem Lande sozusagen fast aufgehört hat. Der Reichsernährungsminister Dr. Hermes sah sich daher am Montag veranlaßt, nach dem Ministerium eine Versammlung von Vertretern der Erzeuger und Verbraucher einzuberufen, um die Landwirte aufs eindringlichste zur Pflicht zurückzurufen. Die Mindestablieferung an Getreide beträgt zur Zeit über eine Million Tonnen, sodaß wir mindestens drei Millionen Tonnen aus dem Auslande einführen müssen statt der vorgesehenen zwei Millionen Tonnen.

Ist außerdem die Vorbedingung für eine Völkerverständigung ohne die großen europäischen Fragen nicht zu lösen sein werden. Der Außenminister und ich haben bei unserem Besuche im Rheinlande den Eindruck gewonnen, daß gerade in dieser Beziehung dem Rheinlande als Westmark des Deutschlands besondere Aufgaben zufallen.

Zu den deutschen Exzessen in Cuxhaven

Berlin, 1. Dez. Wegen des bekannten Zwischenfalles in Cuxhaven hat der Reichswehrminister dem Vorsitzenden der interalliierten Kontrollkommission deutlich seinem Bedauern Ausdruck gegeben und Bestrafung der Schuldigen zugesagt. Die Kontrollkommission hat in einem Schreiben an das auswärtige Amt erklärt, sich damit nicht begnügen zu können und hat folgende Forderung gestellt: 1.) Entschuldigung der deutschen Regierung. 2.) Sofortige Entlassung und strenge Bestrafung des Festungskommandanten. Diese Bestrafung soll dem Kommandanten in Gegenwart der vier beteiligten Ententeoffiziere verkündet werden. 3.) Eingehende Untersuchung des Zwischenfalles zwecks Bestrafung der Hauptschuldigen. 4.) Forderung von 20 500 Mark für die beschädigten Uniformen.

Ein Massenmörder in Berlin

Berlin, 1. Dezember. Unter dem Verdacht einer großen Anzahl Morde an Männern, Frauen und Kindern wurde gestern in Spandau ein 50 Jahre alter Bierkutscher verhaftet. Die Morde sollen bis 1898 zurückliegen.

Neue Streikdrohungen der Berliner Elektrizitätsarbeiter

Berlin, 1. Dezember. Eine Versammlung der Berliner Elektrizitätsarbeiter beschloß die nachträgliche Bezahlung der Streiklage zu verlangen. Die Mehrzahl der Redner droht mit einem abermaligen Generalkstreik.

Minister Gliwinski über den Stand der Volksernährung in Polen

In einem Interview mit dem Vertreter des „Kurjer Warszawski“ sagte der Minister über dieses Thema u. a. folgendes: Die Schwierigkeiten in der Volksernährung in den Städten beruhen nicht auf dem Mangel an Lebensmitteln, sondern sind ausschließlich veranlaßt durch den Mangel an Eisenbahnwagen, mehr aber noch an Lokomotiven. Ich habe bezüglich der Lebensmittelerzeugung im Lande, der Einkäufe im Auslande, der Lieferungsstermine, der Preise und des Bedarfs alle Angaben in der Hand und kann wohl ein richtiges Bild über unsere Ernährungslage abgeben. Wie sieht dieses Bild aus? Von einer Hungersnot in Polen kann — ich betone es ausdrücklich — keine Rede sein. Die Lebensmittelschwierigkeiten in den Städten sind nur vorübergehender Art und sie neigen sich bereits ihrem Ende zu. Die Gerüchte über Hungersnöte verbreiten in bewußt tendenziöser Weise diejenigen, denen es daran liegt, daß die Bevölkerung in einem Zustande fortwährender Spannung und Aufregung lebt. Von diesem Zustande profitieren einzig und allein Spekulanten und Schieber. Zu irgendwelchen

„Das ist wahr, biegsam ist er schon, das liebe Kind, . . . und wie!“

„Und sieht er eine an, dann schmeißt sie gleich die Beine, wie eine Jungstute . . .“

„Ist auch wahr! Warum sollt' sie auch nicht . . . der Junge ist wie gemalt . . .“

„Und streift er einen mal, dann fühlt sich der Mensch ganz anders, und die Haut schauert einem . . .“

„Es gibt keinen solchen zum zweitenmal, das ist schon wahr!“ rief die Alte stolz.

„Gewiß, gibt es keinen zweiten wie er! . . .“ murmelte die Tekla und verstummte. Sie senkte den Kopf, um ihre brennend heißen Wangen und ihre funkelnden Augen zu verdecken. Sie wußte wahrhaftig nicht, was mit ihr vorging, seitdem sie Jäschel nach dessen Gefundung wieder zu sehen bekommen hatte.

Sie saßen schweigend da, in ihre Gedanken über ihn vertieft, als er plötzlich in die Stube trat.

„Junge, was machst du bloß! am helllichten Tag kommst du hierher!“

„Seid ruhig, Mutter, es wird mir nichts geschehen.“

„Und der Schultheiß lauert doch bloß Tag und Nacht wie ein Habicht.“

„Laß ihn kommen und mich angreifen!“

„Allein kommt er nicht, das ganze Dorf holt er sich hinzu.“

„Das ganze Dorf mag kommen!“ rief er trotzig. „Laß sie mich fangen . . . laß sie mich angreifen . . . nicht ein Stein würde von dem ganzen Dorf übrig bleiben!“ Er wurde über und über rot vor Erregung.

„Jäschel! Gott bewahre, Jäschel!“ beruhigte ihn die Mutter.

„Das ganze Dorf, versteht sich, das sind die reinen tollsten Hunde, sie möchten den Menschen am liebsten zu Tode beißen!“ murmelte Tekla.

„Redet kein dummes Zeug!“ herrschte er sie an und setzte sich an die Tischfüße, die ihm die Mutter hingestellt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Befürchtungen über eine drohende Hungersnot liegt gar kein **Nachdruck** vor. Ich behaupte nachdrücklich, daß unsere Lage in diesem Jahre besser ist, als im Vorjahr. Dank der Kriegsendigung konnte sich das Land von den Kriegslasten befreien. Die ausländischen Einkäufe sind in diesem Jahre früher gemacht worden, als im Vorjahre. Die eigene Produktion gestattete aber das Aushalten innerhalb einer längeren Zeitspanne. Auf dem Lande herrscht, wie wir alle wissen, kein Mangel an Lebensmitteln; einen solchen gibt es nur in der Stadt. Da liegen aber die Schwierigkeiten in den Transportverhältnissen. Unsere Magazine füllen sich Dank der glatten Ablieferung des Kontingents immer mehr. Weizen, Getreide, Mehl und Getreidegarnen von einem Mangel gar keine Rede sein.

Lebensmitteleinkäufe wurden in Amerika, Rumänien und Jugoslawien gemacht. Den Bucherpreisen kann nach Ansicht des Ministers durch polizeiliche Zwangsmaßnahmen nicht wirksam begegnet werden. Eine Besserung kann man erst erwarten, wenn es gelingt, größere Lebensmittelbestände aufzuspeichern. Wir hatten bereits Beispiele, daß auf die übermäßige Preisbildung in gewissen Gegenden schon die Entsendung von 2 bis 3 Waggons Getreide hemmend einwirkten. Manche Produzenten, besonders in der Nähe von Städten, halten mit ihren Waren zurück, da sie keinen Bedarf an Bargeld haben und im Frühjahr höhere Preise zu erzielen hoffen. Solche Hoffnungen sind jedoch trügerisch. Wir hatten schon im Vorjahre Beispiele davon, daß bis zum Frühjahr aufbewahrte Getreidebestände im Preise bedeutend gefallen sind. Zusammenfassend kann ich erklären, daß in Polen kein Mangel an Brotgetreide herrscht.

Kartoffeln gibt es im Überfluß. Der Mangel an solchen in Städten ist, wie beim Getreide, auf Transportbeschwerden und auf die vorzeitigen Fröste zurückzuführen. Wir werden jedoch in Kürze Kartoffeln in geschlossenen Waggon liefern. Bis dahin war dies nicht möglich, da uns die unregelmäßige Ablieferung der Zuckerrüben an die Zuckerfabriken daran gehindert hat. Zucker brauchen wir dringend für den eigenen Verbrauch, sowie zum Einkauf von Lebensmitteln im Ausland. Die Zuckerrübenenernte war sehr gut. Die Zuckerration ist vom 1. Dezember um 100 Gramm pro Person erhöht worden.

Butter, Eier, Käse, Fett und Fleisch sind knapp. Das- selbe kann man in allen übrigen Städten Europas wahrnehmen. Der durch jahrelangen Krieg angerichtete Schaden kann nur langsam beseitigt und die vernichteten Weidenplätze nur allmählich wieder der Viehzucht nutzbar machen. Fett und Fleisch beziehen wir zum Teil vom Ausland. Für die Gastwirtschaften werden zwei fleischfreie Tage in der Woche eingerichtet. Frische und geräucherter Fische werden über Danzig eingeführt. Kohle ist genügend vorhanden, nur fehlt es auch ihr an Transportmitteln. Das Finanzministerium bewilligte größere Kredite zum Ankauf von Lokomotiven. Die Bevölkerung zeigt für die Lage viel Verständnis und Geduld.

Aus Kreuzburg und Umgegend

Mitteilung unserer geschätzten Leser in Stadt und Land über interessante Vorkommnisse sind in der Schriftleitung stets willkommen
Kreuzburg, den 1. Dezember 1920.

— (Frischfleisch im Kleinhandel.) Wer Frischfleisch im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, ein Verzeichnis in seinem Verkaufsraum oder an seinem Betriebsstand anzubringen, aus dem die Verkaufspreise der verschiedenen Fleischsorten und -sorten ersichtlich sind. Die angekündigten Preise dürfen nicht überschritten werden. Die Preisverzeichnisse müssen sowohl im Verkaufsstand selbst als auch so angebracht sein, daß die darin angegebenen Preise auch von außen sichtbar sind.

Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft, wer dieser Anordnung zuwiderhandelt oder den obliegenden Pflichten nicht nachkommt.
(Aus dem Kreisblatt.)

— (Sie haben es nicht anders gewollt.) Im Zusammenhang mit der jetzt in Deutschland im Zuge befindlichen Kinderhilfsaktion machte das Reichswohlfahrtsministerium Pressevertretern gegenüber über den Gesundheitszustand der deutschen Bevölkerung, namentlich der Kinder, geradezu grauenerregende Mitteilungen. Danach sind während des Krieges infolge der Hungerblockade 800 000 Greise, Frauen und Kinder zugrunde gegangen. Dazu kommen 2 Millionen Gefallene und die Verluste infolge des Geburtenrückganges in der Höhe von 4 Millionen, sodaß der Krieg für Deutschland mit einem Verlust von nahezu 7 Millionen Menschen abschließt. Insbesondere sind vier Krankheiten in die Erscheinung getreten und zwar: Skrofuloze, Blutarmut, Rachitis und Tuberkuloze. Dazu treten noch als Nebenerscheinung infolge der Unterernährung Knochenerweichung und Knochenverkrümmung auf.

— (Protestversammlungen gegen die Zulassung der ober-schlesischen Emigranten zur Abstimmung.) In der vergangen- den Woche fanden in den Gemeinden Colonowka, Sandowitz und Zawadzki statt besuchte Versammlungen der ab- stimmungsberechtigten Oberschlesier statt. Bei jeder dieser Versammlungen, welche von ca. 95 Prozent der Abstimmungs- berechtigten besucht waren, wurde einstimmig eine Reso- lution angenommen, nach welcher die J. R. gebeten wird, die Emigranten, welche doch kein persönliches Interesse an dem Schicksal Oberschlesiens haben, nicht zur Abstimmung zuzulassen.

— (Schöner als ein Orden.) Nach Meldungen aus Mel- bourne wurde dem australischen Ministerpräsidenten Hughes von englischen und australischen Anhängern für seine Ver- dienste während des Krieges und auf der Friedenskonferenz ein Scheck von 25 000 Pfund (ca. 7 Millionen Mark über- reicht).

Oppeln. (Oberarzt Dr. May verunglückt.) Einen sehr un- bequemen Zugang hat das St. Adalbert-Hospital von der St. Adalbertstraße aus. Am vorgestrigen Tage, in später Nachmittagsstunde, erlitt Herr Dr. med. May, Oberarzt des St. Adalbert-Hospitals, dortselbst einen Unfall, indem er in- folge Sturzes sich einen Unterschenkelbruch zuzog.

Oppeln (Polnisches Konzert.) Am 28. 10. fand im Apollotheater vom Hotel Form ein polnischer Liederabend statt. Die bereits in Oberschlesien bekannte Sängerin der Lemberger Oper Stanislaw Arzajanska sang zunächst eine Arie von Moniuszko „Halka“ nebst einigen altpolnischen Liedern, sowie zwei Gesänge in französischer Sprache, mit denen sie das Publikum, das bis zum letzten Platz den Saal gefüllt hatte, wie im Sturme nahm. Schier endlosen Beifall erntete die Sängerin bei ihren schlesischen und kleinpolnischen Liedern, die sie in schlesischer und Kratauer Tracht mit viel Temperament und Gefühl vortrug. Hatten wir von der be- kannten Sängerin erstklassige Leistungen erwartet und haben ihre Darbietungen unsere Erwartungen nicht nur nicht ge- täuscht, sondern in jeder Hinsicht übertroffen, so muß man umsomehr die Leistungen des Chors und der Musikkapelle unterstreichen, deren Leistungen durchaus auf der Höhe blie- ben. Der wohlverdiente Beifall ist denn auch nicht ausge- blieben und die Bewohner Oppelns und der Umgegend wer- den gewiß an diesen schönen Abend lange zurückdenken.

Besonders hervorgehoben muß werden, daß während der ganzen Vorstellung die größte Ruhe und Ordnung geherrscht hat. Um so unangenehmer ist es ausgefallen, daß einige unlautere Elemente von der Marke Heimgatte und Stoß- trupp sich vor dem Eingang versammelt hatten, zu johlen an- fingen und den Eingang zu stürmen versuchten. Das diplo- matische Korps und ein Herr von der amerikanischen Presse, die dem Konzert beigewohnt haben, konnten sich wieder ein- mal augenscheinlich davon überzeugen, auf welcher Seite die Ruhestörer zu suchen sind. Dank dem sicheren und ruhigen Auftreten der neuen Abstimmungspolizei gelang es, die Ru-hestörer, von denen einige verhaftet wurden, zu zerstreuen, sodaß die Vorstellung ungekört ihren Fortgang nehmen konn- te. Wir hoffen und wünschen, daß diesem Liederabend bald gleiche oder ähnliche Veranstaltungen in Oppeln folgen mö- gen.

Ein Oppelner Bürger.

Aufruf an die Arbeiterschaft Oberschlesiens

Arbeiter und Arbeiterinnen Oberschlesiens

Seid auf Eurer Hut!

Euch droht eine große Gefahr

Unverantwortliche Elemente sind am Werke, Euch in ei- nen aussichtslosen Streik zu hegen. Man stellt als Vor- wand wirtschaftliche Forderungen auf und will in Wirklich- keit andere Ziele verfolgen.

Durch diese Machinationen werden die Gewerkschaften zerstört. Eure einzige Stütze, die Euch die Erfolge in der Verbesserung Eurer Lohn- und Arbeitsbedingungen verschafft hat, soll beseitigt werden. Dadurch wird dem Arbeitgeber wieder die Macht in die Hand gegeben.

Die Gewerkschaften lehnen ein solches Vorgehen ab und werden keinerlei moralische und finanzielle Unterstützung lei- sten.

Arbeiter und Arbeiterinnen, hört nicht auf diese Heher, sondern folgt wie bisher den Führern Eurer Gewerkschaften, die die berechtigten Forderungen stets vertreten haben und auch weiter vertreten werden.

Polnische Berufsvereinigung.

Polnischer Zentralverband.

Christliche Gewerkschaften.

Gewerkverein (H.-D.)

Freie Gewerkschaften.

Oppeln. (Diebstahl.) Während sich die Frau Kroszinski aus der Oderstraße 17 auf dem Wochenmarkt befand, dran- gen Diebe in die verschlossene Wohnung ein und entwendeten etwa 700 Mark bares Geld. Die Diebe sind unerkannt ent- kommen.

Oppeln. (Neuerliche Verhaftung.) Der Molkereibe- sitzer Fister aus Oppeln, der in die Rattowitzer Padszierni- affäre verwickelt ist, und seinerzeit gegen Stellung von 200 000 Mark Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, ist wiederum festgenommen worden. Die Freilassung war auf Beschluß der Beuthener Strafkammer erfolgt. Da- gegen ist beim Oberlandesgericht Beschwerde erhoben wor- den mit dem Erfolg, daß Fister jetzt wieder verhaftet und ins Rattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert worden ist.

— (Diebstahl.) Einem hiesigen Mitgliede der Apo wurde in seiner Wohnung Myslowitz, Feldstraße, von Dieben ein Besuch abgestattet, wobei 1 goldene Damenuhr, 1 Herrenuhr, 6 silberne Bössel und 12 Damenhemden gestohlen wurden.

Keine deutschen Bauarbeiter nach Frankreich und Polen

Tageszeitungen melden aus Paris:

„Millerand und der Ministerpräsident Leygues sowie die Mehrheit des Kabinetts haben sich in einer Konferenz erneut gegen eine Verwendung größerer deutscher Arbeits- kräfte im nordfranzösischen Aufbaugebiet ausgesprochen. Ausschlaggebend hierfür war die Befürchtung der franzö- sischen Regierung, daß die bolschewistische Gefahr für Fran- reich durch den Zuzug größerer deutscher Arbeitermassen un- bedingt erhöht werde.“

Eine Ergänzung findet diese Meldung durch folgende Mitteilung im „Grundstein“ (Nr. 23):

„Der französische Bauarbeiterverband teilt uns mit, daß durch die planlose Einwanderung von Bauarbeitern der ver- schiedenen Nationen die Gefahr entsteht, daß der Achtun- dentag und andere die Lebenshaltung der Bauarbeiter be- treffenden Errungenchaften wieder verloren gehen. Die Bauarbeitnehmer nützen das durch die planlose Einwan-

derung entstandene Ueberangebot von Arbeitskräften rück- sichtslos zu ihren Gunsten aus. Wir wenden uns deshalb an alle angeschlossenen Organisationen mit der Bitte, dafür zu sorgen, daß aus ihrem Lande Bauarbeiter, gleichviel wel- cher Berufsgattung, nicht nach Frankreich gehen.“

Nicht ganz im Einklang mit dieser Mitteilung steht fol- gende Meldung der „Msch. Allgem. Ztg.“ (Nr. 489 vom 5. Oktober 1920):

„Paris, 4. Oktober. Wie „Intransigeant“ mitteilt, ha- ben die Bauarbeiter in Nordfrankreich beschlossen, zugunsten des Wiederaufbaus täglich neun, ja sogar zehn Stunden zu arbeiten.“

In einer Polemik gegen die „Bauwelt“ kommt der „Grundstein“ nochmals auf die Angelegenheit zurück und schreibt dabei:

„Die französischen Zeitungen treiben Heuchelei, wenn sie sich über den langamen Fortgang des Wiederaufbaues beklagen. Seit Jahresfrist könnten tausende deutsche Bau- arbeiter in Frankreich tätig sein, wenn das französische Un- ternehmertum und die französische Regierung mit den Be- dingungen zufrieden wären, die längst zwischen dem deut- schen und dem französischen Bauarbeiterverband vereinbart sind. Aber beide wollten die deutschen Arbeiter nur als Sklaven haben. Und die Klagen der französischen Zeitun- gen sind nur ein Mittel, um von Deutschland Geldeswert zu erpressen und den französischen Bauarbeitern die Arbeitsbe- dingungen zu verschlechtern.“

Die Baugewerkschaft (Nr. 48) schreibt:

„Kurz und gut, deutsche Bauarbeiter kommen nicht nach Frankreich. Im übrigen mögen sich die Kollegen auf die vorstehenden Meldungen selbst einen Vers machen.“

Die höhnische Bemerkung der „Baugewerkschaft“ läßt erkennen was für einen bitteren Eindruck die Stellungnahme der französischen Regierung auf die deutsche Bauarbeiter- schaft gemacht hat. „Die Baugewerkschaft“ verschweigt aber, daß die deutschen Bauarbeiter als Zerstörer von Nord- frankreich gelten. Jetzt bekamen die deutschen Bauarbeiter Appetit auf den Wiederaufbau Polens. Wir sind aber der Meinung, daß die Zulassung der deutschen Bauarbeiter zu dem Wiederaufbau Polens von der Zustimmung der polni- schen Bauarbeiter abhängig zu machen ist. Ob aber die pol- nischen Bauarbeiter die Zustimmung dazu geben, ist eine andere Frage, da gerade die deutschen Bauarbeiterverbände in Oberschlesien, Ermland, Masowien, Ostpreußen, Danzig und im übrigen Deutschland gewaltsam die polnischen Bau- arbeiter wegen der Zugehörigkeit zu ihrer polnischen Berufs- vereinigung terrorisiert, brot- und arbeitslos gemacht haben. Wie man vermuten kann, handeln die polnischen und fran- zösischen Bauarbeiterverbände in vollem Einverständnis, die deutschen Bauarbeiter wegen ihrer verbrecherischen Zerstö- rungen in Frankreich und Polen, des gewalttätigen Terror Andersorganisierter in Oberschlesien usw. von dem Wieder- aufbau in Frankreich und Polen auszuschalten. Die polnischen Bauarbeiter vergessen alsdann den deutschen Gewerkschaften ihre Stellungnahme zur Zeit der bolschewistischen Gefahr nicht, da durch diese den polnischen Arbeitern ihrer staatlichen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Freiheit beraubt sein sollten.

Eingefandt

Unser Kotschanowitzer Waldvermögen

Wer sich noch an seine Großväter oder Urgroßväter er- innern kann und mit ihnen sich unterhalten hat, dem ist ge- wiß von dem Waldvermögen der Einwohner aus Kotschano- witz, Kr. Rosenberg OS. (jetzt Waldreviere der staatl. Förster Herrn Gnerlich und Herrn Juraste) erzählt worden.

Nun wollen wir die Erzählung unserer Großväter in Erinnerung bringen:

„Ungefähr vor 100 Jahren war die Gemeinde Kotscha- nowitz im Besitz eines Vermögen von etwa 25 Quadratkilo- meter Nadelwald. Dieser Nadelwald gehörte den Einwoh- nern als direktes Vermögen. Die Verwaltung des Nadel- waldes hatten sie seiner Zeit dem damaligen Gemeindevor- steher von Kotschanowitz anvertraut und ihm die Akten, welche die Eigentumsrechte auf den Waldbesitz beurkundeten, übergeben.“

Welchen Schachzug übte die preußische Regierung in Oppeln über das Vermögen unserer Väter aus?

Eines Tages, als der damalige Gemeindevorsteher ab- wesend war, erschien ein Herr im Hause des Gemeindevor- stehers und bat seine Frau um den Schlüssel zum Gemeinde- aktenschrant. Er schloß den Schranken auf und nahm einige Akten aus demselben heraus, worauf er verschwand. Als der Gemeindevorsteher nach Hause kam, wurde ihm sogleich die Neugierde von dem Herrn erzählt. Dieser prüfte seine Akten, und es fiel ihm sofort auf, daß die Akten, welche das Recht und Vermögen des Nadelwaldes für die Einwohner aus Kotschanowitz Kr. Rosenberg OS. beurkundeten, ver- schwunden waren. Der Gemeindevorsteher nahm eines seiner besten Pferde, und ritt dem Dieb nach um ihm die Akten abzunehmen, jedoch vergebens.

Seit der Zeit haben die Einwohner aus Kotschanowitz das Eigentumsrecht auf ihren Nadelwald verloren.

Auf solche Weise hat die preußische Regierung unsere Väter um mehr als etwa 25 Quadratkilometer Nadelwald beraubt.“

Ein Kotschanowitzer.

Deutscher Schulterror

Schumm, Kr. Rosenberg. Die Lehrerin Anna Mischzyn ist hieher geschickt worden, um polnischen Schulunterricht zu erteilen. Jedoch wie groß war unsere Enttäuschung, als sie vor einigen Tagen unsere Kinder zum Schulunterricht be- stellte. Die Kinder erschienen sehr zahlreich. Die Lehrerin dachte aber nicht daran, polnischen Unterricht zu erteilen, sondern unterrichtete deutsch. Außerdem hat sie einige deut- sche Lieder wie „Ich hab' mich ergeben“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ singen lassen. Wir Schummer Ein- wohner erheben energischen Protest gegen das Auftreten der Lehrerin Mischzyn und verlangen polnischen Unterricht für unsere Kinder, da wir nur allein für unsere Kinder verant- wortlich sind.

Ein Einwohner.

Aus der Provinz

Leibschütz. (Heiratschwindler zum Selbstmörder geworden.) Der Bergmann Karl Nowak aus Kattowice, der mit seiner Ehefrau in Scheidung lebt, war als Heiratschwindler aufgetreten und hatte verschiedenen Bräuten nicht nur erhebliche Beträge abgeschwindelt. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Schwindler zu zwei Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Kaum war das Urteil verkündet, als Nowak ein Fläschchen mit Gift aus der Tasche zog und austrank. Der Selbstmordkandidat brach sofort tot zusammen und wurde nach dem Gerichtsgefängnis gebracht.

Zelasno. (Ein Versammlungsführer.) Bekommt denn der Herr, der auf der letzten Versammlung an die frische Luft gesetzt wurde, für seine frommen Absichten, die polnischen Versammlungen zu stören, von seiner Partei eine angemessene Belohnung? Er sollte jedenfalls sich des Sprichwortes erinnern: Wie gewonnen, so zerronnen. Seine Energie sollte er aber zu etwas anderem ausnützen.

Groß-Döbern. (Ein Mann mit 2 Gefährtinnen.) Die Naivität des Herrn Paul Kosubel aus Groß-Döbern übersteigt den menschlichen Begriff. Ein Hafatist wie selten einer verführte er lange Zeit seine Mitbürger. Er tat es jedoch nicht aus „heimatstreuer“ Ueberzeugung, sondern aus unerfülltem Verlangen, sein Beuteldchen zu füllen. In seinem anscheinend engen Gehirnskasten kam ihm einmal ein glücklicher Gedanke auf. Er wollte nun auch seine „Heimatstreue“ verkaufen und als Sekretär der „Oberschlesischen Volkspartei“ mit 300 Mark monatlichem Gehalt einem besseren Herrn dienen. Doch die Polen dulden keine Verräter unter sich, das überlassen sie den anderen. Der Heimatstreuer wurde abgewiesen und denkt weiter nach, wie er sich „gesund“ machen könnte.

Beuthen. (Tot aufgefunden.) In der Nacht zum Sonnabend hatte sich ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann die warme Aschenhalbe der hiesigen Kläranlage als Schlafstelle ausgesucht. Am anderen Morgen ist er tot aufgefunden worden. Papiere wurden bei der Leiche nicht gefunden, sodaß die Personalkarte nicht festgestellt werden konnten. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses geschafft.

Beuthen. (Schwere Jungen.) Die Zuchthäuser Brondziel, Magiera, Laska und Sellen befanden sich im April d. Js. in Unterherrschaft im hiesigen Gerichtsgefängnis. Dort versuchten sie auszubrechen. Sie stammten von ihrer Zelle nach dem angrenzenden Terminzimmer ein Loch durch das sie hindurchkrochen und so an das nach der Straße gelegene Fenster gelangten. Hier durchkrochen sie die Gitterstäbe und waren fast ins Freie gelangt, wenn man sie nicht wieder festgesetzt hätte. Für diese Meuterei wurden Brondziel, der bereits 15 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, und Magiera zu je 9 Monaten Gefängnis verurteilt, die anderen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, die anderen zu 6 Monaten Gefängnis, welche den zu verbüßenden Zuchthausstrafen angegliedert wurden.

Jahrze. (1000 Mark Belohnung.) Aus der Rühlhalle des hiesigen Schlachthofes sind 7 Zentner Schweinefleisch, den Oberschlesischen Rotschinken gehörig, gestohlen worden. Auf die Ermittlung der Diebe hat die Verwaltung der Rotschwerke eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Das Schmalz muß mindestens auf einem Wagen fortgeführt worden sein. Und das Herausfinden aus der Rühlhalle? Ein Rätsel.

Comprachschütz. Wir sind neugierig, ob nach Anschluß Oberschlesiens an Polen der Herr Stationsvorsteher auch noch nicht wird polnisch sprechen können. Ohne Zweifel wird er es in einem Tage lernen, sobald er merkt, daß es für ihn keine Stellung in Deutschland gibt. Nach dreißig Dienstjahren sollte er gelernt haben, daß G.-Döbern polnisch Wielki-Dobryń heißt. Er sollte wissen, daß ein Beamter nur ein Diener der Öffentlichkeit ist und sich daher auch ihr richten muß.

Ratibor. (Streikschäden.) Wie mitgeteilt wird, hat der Streik und die Nichtausführung der Notstandsarbeiten im Gaswerk Ratibor Schäden von über 2000 Mark verursacht. Durch die Nichtausführung der Notstandsarbeiten sind die Retorten im Gaswerk porös geworden, sodaß in ihnen eine Gaszerzeugung unmöglich ist. Die Versorgung der Stadt mit Gas wird auf eine längere Zeit hindurch lahmgelegt sein, weil eine Erneuerung des größten Teils der Retorten erforderlich ist.

Kattowice. (Selbstmord.) Der ledige 35jährige Versicherungsbeamte Karl Schönik wurde in seiner Wohnung Markgrafenstraße erhängt aufgefunden. Er hatte den Kleiderkasten in seinem Zimmer höher angebracht und hat von einem Stuhl aus dann den Selbstmord verübt. Man vermutet, daß er die Tat in einem Augenblick geistiger Umnachtung vollbracht hat. Der Erhängte soll sich in guten finanziellen Verhältnissen befunden haben.

Bobref. (90 000 Mark Lohngelder geraubt.) Besonders willkommene Tage für das Räubergefeindel sind die Tage vor Lohn- und Vorzahlungstagen. Die Beamten, die zwar mit Begleitung, aber ohne jede Waffe große Summen weiterbringen müssen, um der Arbeiterschaft pünktlich den zuständigen Lohn zu zahlen, werden plötzlich von dem Räubergefeindel angehalten, daß das Geld an sich reißt. Ein solcher Raubüberfall ereignete sich am gestrigen Nachmittag in der Juliushütte (Bobref), an einer Stelle, die im allgemeinen ziemlich belebt ist. Wir erfahren hierzu nachfolgende Einzelheiten. Ein Schichtmeister hatte den Auftrag, in Begleitung von zwei weiteren Personen die Lohngehälter nach der Lohnstelle zu bringen. Mitten im Hofberie, auf dem Wege von der Hauptkasse nach dem Gebäude, in dem die Lohngehälter gezahlt werden, stellten sich ihm plötzlich zwei Männer mit dem Ruf „Hände hoch!“ entgegen, legten ihre Revolver an und verlangten die Herausgabe der Summe. Die beiden Begleiter suchten vor Schreck das Weite, sodaß dem Schichtmeister, um nicht sein Leben einzubüßen, nichts anderes übrig blieb, als die Lohngehälter in Höhe von 90 000 Mark dem Räuberheer herauszugeben. Die Täter sind über die Halben unerkannt entkommen, obwohl die Apo verfolgt wurden und zwei Beamte rechtzeitig die Verfolgung aufnahmen.

Kattowice. (Für 4000 Mark Blusen gestohlen.) In der gestrigen Nacht wurde in dem Konfektionsgeschäft „Die Dame“ Friedrichstr. ein Einbruch verübt. Die Diebe schlugen wahrscheinlich mit dem Absatz, ein Loch in das Schaufenster und angetan mit einem Stof Blusen, Schals und andere Sachen im Werte von 400 Mark heraus. Die Täter entkamen.

Pogrzebin. (Ratibor.) (Das Glaslo der Heimatstreuer.) Montag den 22. d. Mts. veranstalteten die Heimatstreuer in Pogrzebin eine Tanzunterhaltung. Nach allen Seiten wurden Einladungskarten versandt, die auch ihren Zweck erreichten. Schon um 7 Uhr erschienen im Tanzsaal netto 7 Paare, um sich lustig zu machen. Jeder Gast wurde aufs herzlichste begrüßt. Denn unsere Heimatstreuer waren doch nur auf das eine bedacht, woher sie die 280 Mark zur Bezahlung der Musik herauszuschlagen werden, da erst 12 Mark in die Kasse eingegangen waren.

Kruppamühle bei Kettich. (Groß-Streik.) (Raubüberfall.) Als am Sonnabend den 27. d. Mts. vormittags 9 1/4 Uhr ein Angestellter der früheren Sprengstoff- und jetzigen Waggonfabrik Kruppamühle das zur Lohnzahlung an die Arbeiter bestimmte Geld von der Kasse zur Werkstatt trug, wurde er von 4 Banditen mit vorgehaltenem Browning angehalten und ihm die gesamten Lohnungsgelder in Höhe von 60 000 Mark abgenommen. Die Räuber konnten auf ihren bereit gehaltenen Fahrrädern unerkannt nach dem Walde zu entkommen. Nach einer anderen Nachricht beläuft sich die geraubte Summe auf 53 000 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: E. J. Czastka
Druck und Verlag von E. Tbielmann.

Jeden Posten leere Flaschen

kauft zu höchsten Tagespreisen und holt selbst ab
L. Czech & Co., Flaschen-Großhandlung,
Niederlage Kreuzburg OS.
Bagerplatz G. Schönfeld (Bühnstr. im Hof)

Belauer Oberlehrer ist vom 1. d. Mts.
Mitglied der Oberschlesischen Volkspartei?

Bitte ausschneiden, ausfüllen und einsenden an das
Generalsekretariat der Oberschlesischen Volkspartei,
Beuthen OS., Birchowstraße 16.

Beitrittserklärung.

Hiermit erkläre ich mich bereit der Oberschlesischen Volkspartei, Sitz Beuthen OS., als Mitglied beizutreten.

Wohnort: Kreis:

Straße: geb. am:

Geburtsort: Kreis:

Vor- und Zuname:

Beruf: Beigetreten am:

BANK HANDLOWY W POZNANIU

(POSENER HANDELSBANK.)

57 Millionen Aktienkapital. 57 Millionen Aktienkapital.

20 eigene Filialen u. Bankverbindungen
an allen grösseren Plätzen Polens.

HAUPT-FILIALE für Oberschlesien, BEUTHEN im eigenen Hause

Hotel „Schlesischer Hof“, Bahnhofstr. 17

::: nebst Filialen in MYSLOWITZ und TARNOWITZ :::

empfiehlt sich zur Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte wie

Annahme von Spar-Einlagen

bei hoher Verzinsung (auch laut Vereinbarung) ::: An- und Verkauf von Staats- und allen anderen Wertpapieren. ::: Umwechslung fremder Geldsorten, Wechsel-Kredite, Konto-Korrent, Scheck- und Lombard-Rechnungen

Ausstellung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland u. s. w.

KASSENSTUNDEN täglich von 9 Uhr vormittags
bis 1 Uhr nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Fernruf: Beuthen 1045, Myslowitz 1073 Tarnowitz 503.

Postschliessfach: Beuthen 146.

a495

Als passende u. pratt. Weihnachtsgeschenke empfehle:

Herrenanzug-

Damenkostüm-

Joppen-

Stoffe

sowie Paletot- und Mäntelstoffe

mit angewandtem Futter sehr preiswert
früher ohne Kaufverpflichtung und jedes gewünschte
a631 Maß zur Verfügung.

Wilh. Mildner, Sommerfeld N.-L. (Begr. 1875.)

Tow. Czytelni Ludowych

Volks-Bibliothek für den
Studienkreis Kreuzburg OS.

befindet sich in den Räumen des Komisar-
jat Plebiscytowy (Friedrichstrasse) und

und verleiht Bücher (polnisch)

Sonntags 11 1/2 - 1 Uhr.

Stangenseife (gelb) Gew. 500 Gramm
p. Stk. nur 8 95 Mk.

a622 **Julius Kluge, Sprottau Schles.**

Nebenverdienst od. Existenz!

1000 Mark verdienen Herren und Damen
durch Errichtung eines Postversandgeschäftes nach amerikanischem
Muster. Kein Kapital nötig. Bequem vom Schreibtisch aus zu
erzielender Sofortverdienst. Streng reell. Warenmuster und
Anleitung gegen 5 P.L. (auch in Briefmarken). Rückporto.

a627 **H. Struchlik, Rybnik OS.**

Bruchkranke - Vorsichtige Frauen

können ohne Operation und
Berufsstörung geheilt werden
8 rechenstunden in Namslau, im
Hotel „Zur goldenen Krone“
von 9-1 Uhr.

Dr. med. Knopf,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Laden-Konto-Buch
mit Geld gefunden.

Abholen im Büro des
Polnischen Plebiszit-Komitees in
Kreuzburg Friedrichstr. 10, I.

Austräger

für die „Kreuzburger Zeitung“
in Briefen gesucht!

Meldung Zeichr 1421 Gg.

bei denen Monatsregel an bleibe,
die die berlegen
genau, was sie zu tun haben. Kar
ich allen als langjähr. Fach-
mann kann Ihnen noch helfen.

Meine Original-Mittel
sich sofort überraschenden
Erfolg. Ein einziger Versuch
ganzes Leben wieder froh und
glücklich und werden auch
Sie wie hunderte andere Frauen
sich voller Dankbarkeit meiner
erinnern. Ich habe Ihnen nicht
zuviel gesagt, was viele Frauen
schon bestätigt haben, trotz-
dem un- schädlich, volle Garantie
schriftlich bei, so st. Geld und
säml. Ueb. Unkosten zurück.
Versand diskret per Nachnahme.

E. Weinert, Hamburg 824.
L5) Catharinenstr. 2.

Achtung! Lotteriespieler.

Grosse

Geld-Lotterie

zu Gunsten des Vereins Natur-
schutzpark

Ziehung: 7. bis 1. Dezember.

Gew.-Kap. Mk. 500 000

Hauptgewinn Mk. 60 000

„ Mk. 40 000

a630 „ Mk. 20 000 L.L.W.

Losse zum amtlichen Preise
von Mk. 6.00, Porto und Liste
Mk. 1.00 mehr, gegen Verein-
sendung od. r. Nachnahme.

Felix Narozny,

Hamburg 23, Schellingstr. 24.

Wegen Räumung meines
Lagers bin ich in der Lage
100 Stück extrafeine

Ansichtskarten

Karten und Liebesbriefe, nur
höfliche Ware

zum Preise von 4.00 Mk.

franz. au vers. den.

Günstige Preise für Wieder-
verkäufer. Die w. edelsteckende
Belegenheit. a620

J. H. Drowlak, Brinnitz
bei Rupp, Kreis Oppeln OS.